

Der Goldschakal –

Ein anpassungsfähiger Fremder auf dem Vormarsch in Mitteleuropa

Autorin: Sabrina Fritz

Die Landschaften Europas verändern sich und mit ihnen auch die Tierwelt. Eine neue, faszinierende Art hat den Weg nach Österreich gefunden: der Goldschakal. Als geschickter Opportunist und anpassungsfähiger Wanderer ist er ein Sinnbild für den stetigen Wandel in der Natur sowie den Einfluss von Wildtieren auf die menschliche Kulturlandschaft. Damit wirft seine Ausbreitung einige Fragen auf: Wie fügt sich der Goldschakal in das bestehende Ökosystem ein? Und wie können wir den Umgang mit dem neuen Nachbarn gestalten?

Der Goldschakal ist ursprünglich im Balkan beheimatet und breitet sich seit einigen Jahrzehnten immer weiter nach Westen aus. Gründe für diese Entwicklung sind eine nachlassende Verfolgung durch den Menschen und veränderte klimatische Bedingungen. Aufgrund seiner starken Anpassungsfähigkeit an die europäische Kulturlandschaft und das breite Angebot an Nahrungsmitteln hat sich der Verwandte von Fuchs und Wolf in den letzten Jahrzehnten in Mitteleuropa etabliert. (Hatlauf, 2018).

Auch in Österreich ist der Goldschakal längst kein unbekannter Gast mehr. Bereits 1987 wurde er hier erstmals nachgewiesen und im Jahr 2007 wurde die erste Reproduktion im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel gemeldet. Ein weiteres Zeichen für seine Ausbreitung lieferte ein Vorfall am 25. Jänner 2023, als ein in Wien überfahrenes Tier als Goldschakal identifiziert wurde, womit die Ansiedelung in der Landeshauptstadt nachgewiesen war. (ORF-Wien, 27.1.2023)

Um diese Tiere besser zu verstehen, läuft seit 2015 ein Goldschakalprojekt zur Erforschung dieser Tiere am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien. Das Projekt sammelt Nachweise durch diverse Monitoring-Methoden und zielt darauf ab, relevante Daten zur aktuellen Lage in Österreich zu sammeln und Bewusstseinsbildung zu betreiben. (Hatlauf, 2024)

Der unter dem deutschen Trivialnamen Goldschakal bekannte *Canis aureus* ist ein mittelgroßes Raubtier aus der Familie der Hundartigen. Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, ist dieser Name auf sein gelblich-graues, teils rötliches, Fell zurückzuführen, welches am Rücken und der Schwanzspitze eine dunkle Zeichnung aufweist. Im Gesichtsbereich hebt sich eine weiße Zeichnung um das Maul und den Hals ab. Die Tiere erreichen eine Schulterhöhe von 44 bis 50 Zentimetern und eine Körperlänge von bis zu 105 Zentimetern. Die Rute des Goldschakals ist mit 20 bis 30 Zentimetern im Verhältnis zum Körper relativ kurz. Weibliche Tiere wiegen im Schnitt etwa 10 Kilogramm, während Männchen durchschnittlich 11 Kilogramm auf die Waage bringen, es jedoch auch Exemplare mit bis zu 15 Kilogramm gibt. (Hatlauf, 2021)



Abb. 1 Körperbau und Aussehen des Goldschakals
(Foto: Koshy Koshy)

Mit diesen Körpermaßen ist der Goldschakal kleiner als ein Wolf, aber etwas größer als ein Fuchs. Sein optisches Erscheinungsbild wird oft als Mischung zwischen diesen beiden Verwandten aus der Gruppe der Echten Hunde beschrieben. Mit dem Wolf teilt er sich die Gattung der Wolfs- und Schakalartigen, während der in Österreich heimische Rotfuchs der Gattung der Echten Füchse angehört. (Burkhard, 2010)

Die Größenunterschiede zwischen den drei Arten lassen sich auch anhand ihrer Pfotenabdrücke erkennen: Mit 9 Zentimetern Länge der Pfote eines Wolfes im Vergleich zu lediglich 5 Zentimetern beim Goldschakal besteht keine Verwechslungsgefahr beim Auslesen von Trittsiegeln. Der Unterschied zur Pfote eines Rotfuchses ist zwar in Bezug auf die Größe eher gering, die Wahrscheinlichkeit einer Verwechslung kann jedoch durch die meist an der Basis miteinander verwachsenen Mittelzehenballen des Goldschakals reduziert werden. (Hatlauf, 2021)

Der Goldschakal ist hauptsächlich in der Dämmerung und nachts aktiv und lebt in einem flexiblen Sozialsystem. Die Partner bleiben lebenslang zusammen, markieren ihr Revier gemeinsam und jagen zusammen. Im europäischen Raum findet die Paarungszeit des Goldschakals im Januar und Februar statt. Die Tragzeit der Weibchen dauert etwa 61 bis 62 Tage, und sie gebären in der Regel vier bis fünf Jungtiere, selten bis zu zwölf. Meist verbleibt ein Jungtier als Helfertier bei den Eltern, um bei der Aufzucht des nächsten Wurfs zu helfen. In seiner Ernährung zeigt sich der Goldschakal als Nahrungsgeneralist und Opportunist, der sich je nach Art der verfügbaren Ressourcen an saisonale und regionale Gegebenheiten anpasst. Seine Hauptnahrung variiert je nach Region und Verfügbarkeit, umfasst aber meist kleine bis mittelgroße Säugetiere, wie auch Amphibien, Insekten oder Fische. Als Allesfresser greift er ebenso auf pflanzliche Nahrung wie Aas oder anthropogene Nahrungsressourcen wie Schlachtabfälle oder Jagdreste zurück. Diese Vielseitigkeit erlaubt ihm, sich an unterschiedlichste Lebensräume und Nahrungsangebote anzupassen. (Hatlauf, 2018)

Auf europäischer Ebene genießt der Goldschakal durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) Schutzstatus als „Art von gemeinschaftlichem Interesse“. Eingriffe in den Bestand sind nur erlaubt, wenn ein stabiler Erhaltungszustand gewährleistet ist. Es ist verboten, seine Ansiedelung zu verhindern oder Maßnahmen zur Ausrottung einzuleiten. Diesbezügliche Entscheidungen können erst nach Erfassung des Vorkommensgebiets und der Bestandsdichte der vorkommenden Goldschakale getroffen werden (Hatlauf, 2018). Die uneinheitliche Gesetzgebung innerhalb der einzelnen Bundesländer sorgt in Österreich jedoch für Konflikte. Während der Goldschakal in den meisten Bundesländern durch das Naturschutzgesetz oder Schonzeiten geschützt ist, gilt er in Niederösterreich als „Raubzeug“ und darf somit, als „dem Wild schädliches Tier“, ganzjährig bejagt werden (ORF-NOE, 9.1.2024).

Auch auf internationaler Ebene führt seine Ausbreitung zu Diskussionen, etwa in Bezug auf mögliche Auswirkungen auf Nutztiere oder einheimische Wildarten. Da der Goldschakal in vielen mitteleuropäischen Ländern noch nicht als einheimische Art anerkannt ist, fehlen bei seiner Ansiedlung oft klare rechtliche Grundlagen für seinen Schutz oder ein Management seiner Bestände. Expert:innen wie Jennifer Hatlauf betonen daher die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden und einheitlichen Herangehensweise, um zukünftig sowohl den Schutzstatus dieser Art als auch die Interessen der betroffenen Regionen in Einklang bringen zu können. (Hatlauf, J., Bayer, K., Trouwborst, A. et al., 2021)

Die Rückkehr des Goldschakals ist mehr als nur ein Tier auf Wanderschaft oder der Suche nach neuen Nahrungsquellen. Sie zeigt, wie dynamisch sich die Natur an Veränderungen anpassen kann und wie der Mensch als Mitgestalter dieses Prozesses eine zentrale Rolle spielt. Doch diese Entwicklung bringt auch Herausforderungen mit sich: von der Frage, wie der Goldschakal in das bestehende Ökosystem passt, bis hin zu den Spannungen, die durch unterschiedliche Schutzregelungen entstehen. Mit Wissen, gegenseitigem Verständnis und einem koordinierten rechtlichen Rahmen könnte der Goldschakal nicht nur eine Bereicherung für die europäische Tierwelt sein, sondern auch ein Symbol für das Potenzial einer harmonischen Koexistenz zwischen Menschen und Wildtieren.

Abbildung 1: Foto eines Goldschakals von Koshy Koshy, abgerufen am 24.11.2024 auf <https://www.flickr.com/photos/kkoshy/8586791531/>

Burkhard, M (2010): Hundartige, Abgerufen am 20.09.2024 auf Tierlexikon.ch: <http://www.tierlexikon.ch/index.php/tierlexikon/935-hundartige>

Goldschakal in Wien nachgewiesen, abgerufen am 21.09.2024 auf Wien-ORF.at: <https://wien.orf.at/stories/3192069/>

Goldschakal: Uneinigkeit über Schutzstatus, Abgerufen am 21.09.2024 auf NOE-ORF.at: <https://noe.orf.at/stories/3239851/>

Hatlauf, J., Bayer, K., Trouwborst, A. et al. New rules or old concepts? The golden jackal (*Canis aureus*) and its legal status in Central Europe. *Eur J Wildl Res* 67, 25 (2021). <https://doi.org/10.1007/s10344-020-01454-2>

Hatlauf, J. (2018): Der Goldschakal in Österreich, 24. Österreichische Jägertagung 2018, Abgerufen am 17.09.2024 auf Goldschakalprojekt Österreich: https://www.goldschakal.at/hidden/wp-content/uploads/2018/03/2j_2018_hatlauf.pdf

Hatlauf, J., Österreichzentrum Bär Wolf Luchs, abgerufen am 20.09.2024 auf Baer-wolf-luchs.at: <https://baer-wolf-luchs.at/verbreitungskarten/goldschakal-verbretung>

Hatlauf, J (2021): Biologie des Goldschakals. Abgerufen am 17.09.2024 auf Goldschakalprojekt Österreich: <https://www.goldschakal.at/biologie/>